Beobachtung einer Anthrax-(Brandbeulen-)Krankheit, welche während des Monathes Oktober im Jahre 1820 erschien

Autor(en): **Castella, Niklaus**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **3 (1826)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-589427

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Beobachtung
einer
Anthrax- (Brandbeulen-) Krankheit,
welche
während des Monathes Oktober im Jahre 1820 erschien.

Von
Niklaus Castella,
Thierarzt zu Greyers, Canton Freyburg.

Obschon die Beobachtungen über die Anthrax-Krankheiten sehr zahlreich sind: so scheint es mir doch nicht ohne Nutzen zu geschehen, wenn die Anzahl derselben durch neue Beobachtungen über diese Krankheiten vermehrt wird, vorzüglich wenn die beobachteten Fälle bemerkenswerthe Eigenthümlichkeiten in der Art sich zu äußern, oder der begleitenden Krankheitszustände, oder endlich der dagegen gerichteten Heilmethoden und Heilmittel darbiethen.

Am 1. Oktober wurde ich von dem Eigenthümer einer aus 50 Stücken bestehenden Herde von Kühen, die sich auf einer in der Ebene gelegenen Weide, eine kleine halbe Stunde von meinem Wohnorte entfernt, befand, berufen, um eine Kuh zu untersuchen, an welcher man erst seit ungefähr einer Stunde Krankheitserscheinungen bemerkt hatte. Bey meiner Ankunft war dieselbe schon umgestanden. Ich fand den Wanst von

Luft aufgetrieben; aus dem After floß eine schwärzliche, heftig stinkende und mit flüssigen Excrementen vermengte Jauche.

Bey der Oeffnung des Cadavers zeigten sich die gewöhnlichen Erscheinungen bey der Sektion von Thieren, welche an dem Anthrax-Fieber zu Grunde gegangen sind. Die Lunge war brandig und mit extravasirtem ganz schwarzem Blute angefüllt; ein solches schwarzes flüssiges Blut war auch in den Herzkammern enthalten; die Wände des Herzens waren mit Brandflecken besetzt; die Milz war durchaus brandig, und hatte die dreyfache Größe dieses Eingeweides im gesunden Zustande.

Am folgenden Morgen ging wieder eine Kuh zu Grunde, ohne daß man vorher, wie ich versichert wurde, irgend etwas Krankhaftes an derselben bemerkt hatte. Bey der Untersuchung des Cadavers ergaben sich dieselben krankhaften Zustände der Eingeweide wie bey dem ersten Stücke.

Als ich am 8. Oktober der Herde einen Besuch machte, versicherten mich die Bauern, daß ihre Kühe gesund seyen, und daß sie ohne Ausnahme des Morgens die gewohnte Menge Milch gegeben. Indessen entdeckte ich bey meiner sorgfältigen Untersuchung, an dem Zuchtstiere und zwey Kühen nachfolgende Zufälle: das Wiederkauen des Futters ging träge von Statten; sie waren traurig, ihre Haare etwas gesträubt, und die Muskeln des Arsches bei den zwey Kühen zitterten bemerkbar.

Ich ließ diese Thiere sogleich in den Stall führen, wo sie durch Reiben mit Strohwischen und durch Decken, mit denen man sie überhängte, erwärmt wurden.

Nachher verordnete ich den Kühen, welche einen starken und unregelmäßigen Puls hatten, einen mittelmäßigen Aderlaß und kühlendes Getränk mit Weinsteinrahm und Essig. Dem Stiere, welcher einen schwachen und sehr beschleunigten Puls hatte, und dessen Kräfte sehr herabgesunken waren, verordnete ich ein Getränk aus 3 Kannen eines Aufgusses von Salbey, welchem 3 Drachmen kohlensaures Ammonium zugesetzt wurden. Das Einnehmen dieses schweißtreibenden Mittels hatte bald hernach einen allgemeinen und reichlichen Schweiß zur Folge, und eine Stunde später bemerkte man an der Brust eine Faustgroße Geschwulst, die sehr empfindlich war. Die Berührung der Umgebungen derselben verursachte ein Geräusch wie mit der Hand geriebenes Pergament.

Eine halbe Stunde nachher hatte die Geschwulst das Dreyfache an Umfang erreicht; das Thier war sichtbar erleichtert, stand wieder fest auf den Beinen, und suchte das Futter. Hierauf schritt ich zur Ausschneidung der Geschwulst, und brannte den Grund der ausgeschnittenen Stelle mit dem Glüheisen.

Dieser Stier und die zwey Kühe wurden gänzlich wieder hergestellt, und man brachte dieselben schon am zweyten Tage nachher auf die Weide.

Die vorbeugende Cur, die mit den übrigen Stücken der Herde vorgenommen wurde, war sehr einfach, und bestand in der Anwendung eines stärkenden Pulvers aus rother Enzian-, Alant- und Meisterwurz mit gleichviel Kochsalz, von welchem man den Thieren acht Tage nach einander jeden Morgen 2 Unzen eingab, und in der Anwendung eines Haarseiles aus schwarzer Nießwurz auf die Brust-

nach der Vorschrift von Professor Gilbert (Recherches sur les causes des maladies charbonneuses etc.). Diese Behandlung wurde mit einem vollständigen glücklichen Erfolge gekrönt; denn man bemerkte nachher bey den Thieren, aus welchen diese Herde bestand, keine weitere Erscheinung der Anthrax-Krankheit.

Bemerkenswerth ist es, daß von der zuerst umgestandenen Kuh bey zwey Männern Carfunkel oder Brandbeulen entstanden, und zwar bey dem Einen am Arme und bey dem Andern am Schenkel. Der erste hatte den Mastdarm der Kuh von seinem Inhalte entleert, und der zweyte es unterlassen, seine mit dem Blute derselben befleckten Ueberhosen zu waschen. Beide wurden indessen durch das Einschneiden der Geschwülste und eine angemessene innere Behandlung geheilt.